

DER LÖFFEL UND DAS HOLZ

TEXT NADJA WIELATH | FOTOS ANDREA BADRUTT

Spoon ist der Künstlername von Thomas Löffel. Das ist aber das einzige, was der stämmige urwüchsige Bündner aus dem Englischen übernommen hat. Seine Faszination für die Natur ist so gross, dass er nach seiner kaufmännischen Lehre Förster wird, um auf weitere Entdeckungsreisen in der Wildnis gehen zu können. Dabei lernt er die Motorsäge und die eigenwilligen Charakterzüge der Hölzer kennen und verarbeiten. – So begann Spoon vor 5 Jahren, aus Bäumen Kunstwerke mit besonderem Charme zu kreieren.

Die Motorsäge ist verdammt laut! Kein Wunder, die Schneidezähne der GPS-Motorsäge rasen mit 80 Stundenkilometern in ein Stück Eichenholz. Heiss hungrig fressen sie sich in den Holzkörper ein. Immer tiefer. Zentimeter für Zentimeter. Zwei sichere Arme führen sie. Wie weit? – Das ist reine Gefühlssache. Sachte, noch ein Stückchen. Es ist ein powergeladenes, aber präzise geführtes Weiterkommen. Die Späne fliegen. Helles Sägemehl bestäubt Thomas Löffel von Kopf bis Fuss. Die Tourenzahl der Kettensäge von 14'000 Umdrehungen bringt jeden Hammer und Ambos eines zarten Gehörganges zum Vibrieren. Aber dieser betäubende Lärm stört Spoon nicht. Sein moderner Gehörschutz mit integriertem Sound erschafft ihm eine eigene stimmungsvolle Atmosphäre. 75 Kilo trainierte menschliche Muskelkraft stehen dem 500 Kilo Eichenholzstück gegenüber. Diese Eiche ist mit seinen 300 Jahren zehn mal älter als Thomas Löffel. Mit seinem Geburtsdatum, datiert aus dem 17. Jahrhundert, trägt sie eine eigene Geschichte in sich: Sie hat während drei Jahrhunderten Sonne, Wasser und Mineralstoffe aufgenommen, verarbeitet und gespeichert. Jedes Jahr ist sie um eine Jahresringe gewachsen. Ihre Hauptbeschäftigung war die endlose oxygene Photosynthese, ein immer wiederkehrender Prozess, d.h. Kohlendioxid aus der Luft, unter Einfluss von Licht und Wasser, in den Blättern in Zucker umzuwandeln. Dieser Kreislauf bedeutet Leben.



Kunst entsteht.

Auch wenn es ein Lilienblütenstuhl wird. Die Kunst kommt bei Thomas Löffel vor der funktionalen profanen Bedeutung des Gegenstandes. Seine Kunstwerke, tragen meist keine Namen, dafür Untertitel. Diese bezeichnen den Baum und die Herkunftsregion wie z.B.: Buche aus Malans, geölt; Birne aus Bad Ragaz, unbehandelt; Kirsche aus Landquart. Spoons Arbeitsgeräte sind kraftvoll: eine grosse Motorsäge, eine kleine Motorsäge, ein Pressluftpuster, Schleifpapier und eine royalblaue Kreide. Mit dieser Kreide zeichnet er grob ein, wo gesägt und gelöffelt wird. Die Nylonfasern seiner schwarzen Schnitenschutz-Hose der Marke Stahl blockieren die gierigen unersättlichen metallisch glänzenden Schneidezähne seiner Motorsäge, falls er versehentlich vom Holz abrutschen sollte. Eine Skibrille schützt seine strahlenden bergseeblauen Augen, dass sie nicht versägemehlt werden. Die erste Phase seines kreativen Schaffens findet am Geburts- und Lebensort des Baumes statt. Hier motorsägt er sich den ersten Klotz zurecht und nimmt die anfänglichen Grobbearbeitungen vor oder transportiert ihn in sein Atelier. Seine Werke fertigt er immer aus einem einzigen Stück an. Deshalb benötigt er Baumstämme, die einen Durchmesser bis zu anderthalb Metern aufweisen.

In der Luft liegt der saftige Duft von frisch geschnittenem Holz. Aufgewirbelte Holzstaubpartikel tanzen im Sonnenlicht. Nach der grobschlächtigen Arbeit, welche dem Holz die Form und Figur gibt, folgt die Feinarbeit. Stundenlanges Schleifen lassen die Oberfläche geschmeidig schmeichelnd und leicht glänzend werden. Holzmasserungen, Strukturen, Verwachsungen, Verfaulungen und Farbnuancen treten durch das Schleifen vermehrt in den Vordergrund und zeigen sich in ihrer vollen Schönheit. Je älter und knorriger der Baum ist, desto lebhafter ist sein Holz. Holz besteht aus Zellulose, welche das Gerüst, wie die Eisenstäbe im Beton darstellen, während das Lignin, der füllende Betonteil bildet.





Das Kernholz in der Mitte ist dunkel. Der Splint aussen ist hell, weil nur hier die nährnde lebenserhaltende Saftführung stattfindet. Eine erhöhte Farbtintensität entsteht beim Überlebenskampf des Baumes z.B. wenn sich ein gewebezerstörender Pilz im Holz ausbreitet. Die Farbe wird feuriger, intensiver und lebhafter.

Spoons Hände riechen nach Tischöl. Das ist ein spezielles Ölgemisch, bestehend aus verschiedenen Ölen, Terpentinersatz, Talkum und anderen geheimgehaltenen Ingredienzien. Ein eigenartiger naturfremder Duft. Das Ölen ist die letzte Veredelungsphase. Durch das Ölen gewinnt ihre Struktur an Ausstrahlung, sie werden dunkler und wasserabweisend. Viele Werke von Thomas Löffel bleiben naturbelassen und erfahren keine Nachbehandlung.

In seinem Dreiviertel-Openair-Atelier, welches aus einem alten RhB-Eisenbahnwagen und einem Kunststoffdach besteht, bewahrt er Rohlinge, halbfertige und vollendete Kunstwerke auf. Unter freiem Himmel oder unter dem schützenden Regendach bearbeitet Spoon sie bis zu ihrer Fertigstellung. Daneben häuft sich ein Sägemehlhaufen, der vermodert und zu energiereichem Humus wird. Seine Lieblingshölzer sind Nussbaum, Birne und Kirsche, weil sie ein besonders spannendes Farbenspiel und Farbtonschattierungen aufweisen. Seine Werke haben alle sehr ergonomische Formen, die oft von organischer und alpinfloraler Architektur geprägt sind. Die Natur widerspiegelt sich in Blütenstühlen, Nussbaumschalen, kugelförmigen Lampen und stämmigen Holzgestellen. Sie arbeitet in fertigen Kunstwerken weiter, indem sich Risse mitten durch die funktionalvollendete Form bilden, wo sie nicht vorgesehen sind. Aber gerade dieser eigenwillige naturale Werdegang gibt der bäumigen Kunst von Thomas Löffel den besonderen Reiz.

Spoons Kunstwerke

stossen auf grosse Faszination und können käuflich erworben werden. Er will mit seiner Kunst vor allem eins: die Menschen begeistern. Dies gelingt ihm immer wieder an Ausstellungen, die er in Hotels wie dem Kempinsky, Seedamm Plaza oder beim Polo Turnier in St. Moritz, veranstaltet. Thomas Löffels Kunst wurde bereits im letzten Jahr im Fernsehen auf Tele 2 präsentiert. Als nächstes sind sie während der Wintersaison im Hotel Guardalej in Champfer zu bewundern. Sein Traum ist es, eine Bar oder Hotellobby auszustatten mit Sesseln, Tischen und Gestellen in Kombination mit anderen Kunsthandwerkern, Architekten und Designern, ein Teil vom Ganzen zu sein und einmal mehr Bäume zu Kunst werden zu lassen.

>>> Spoon, Thomas Löffel, Tel. +41 (0)79 610 25 02,
Email: info@thomas-spoon.ch, www.thomas-spoon.ch

